

Universität zu Köln
Historisches Institut
Public History
Forschungsklasse Welterbe
Dozierende: Ulrike Wesch

Forschungsbericht

Speyer, Worms und Mainz
Die Bedeutung der SchUM-Stätten für Jüdinnen und Juden heute

Vorgelegt von:

Lara Schroeter



Matrikelnummer: [REDACTED]
Studiengang: Master Public History



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	1
2. Theoretische und thematische Einbettung	1
2.1 Jüdische Identitäten und Kulturerbe	1
2.2 Vorstellung der SchUM-Welterbestätten	2
2.3 Begründung der Fragestellung	4
3. Fragestellung, Methoden und Forschungsverlauf	5
4. Ergebnisse	7
4.1 Darstellung der Ergebnisse	7
4.1.1 Symbol für Verfolgung und Schoa	7
4.1.2 Symbol für kulturellen Widerstand	9
4.1.3 Sichtbarmachung jüdischen Lebens	10
4.1.4 Identitäten	10
4.1.5 Religiöse Bedeutungen	11
4.1.6 Inspiration	11
4.1.7 Neuland	12
4.2 Verteilung und Gewichtung	12
5. Diskussion	13
Interviewverzeichnis	16
Tabellenverzeichnis	16
Literaturverzeichnis	17
Webseitenverzeichnis	17
Eigenständigkeitserklärung	18

1. Einleitung

Im Jahr 2021 wurden 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland gefeiert. Dieses Festjahr geht zurück auf ein Dekret Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321. Das Dekret belegt, dass 321 bereits Jüdinnen und Juden in Köln lebten und ist bisher der älteste schriftliche Nachweis jüdischen Lebens im heutigen Deutschland.¹ Im Juli 2021 wurden die archäologischen Überreste der mittelalterlichen jüdischen Gemeinden der sogenannten SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz zum UNESCO Welterbe erklärt.² Die SchUM-Stätten sind das erste anerkannte jüdische Welterbe in Deutschland. Sowohl das Festjahr 1700 Jahre als auch die Bewerbung und Anerkennung der SchUM-Stätten bei der UNESCO verweisen auf eine aktuell stattfindende Auseinandersetzung mit dem historisch jüdischen Erbe in Deutschland. Was aber bedeuten die SchUM-Stätten für Menschen mit einer jüdischen Identität? Haben die mittelalterlichen Stätten für sie heute noch eine Bedeutung? Welche Bedeutungen sind es? Was bedeutet SchUM für die jüdischen Gemeindemitglieder vor Ort? Wie blicken jüdische Menschen aus anderen Ländern auf SchUM? Diese Fragen möchte ich in meinem Forschungsbericht näher beleuchten.

Um das Thema theoretisch einzubetten, gehe ich im Folgenden zunächst kurz auf den Diskurs um jüdische Identitäten in Deutschland ein. Danach stelle ich die Welterbestätten in den drei SchUM-Städten vor und begründe die Relevanz meiner Fragestellung. Im nächsten Kapitel erläutere ich neben meinen konkreten Forschungsfragen die verwendeten Methoden und den Verlauf der Forschung. Anschließend präsentiere ich meine Ergebnisse, um diese dann abschließend zu diskutieren.

2. Theoretische und thematische Einbettung

2.1 Jüdische Identitäten und Kulturerbe

Der zeitgenössische jüdische Publizist Max Czollek thematisiert in seiner Streitschrift „Desintegriert Euch“³ die Komplexität jüdischer Identitäten und deren Vereinnahmung durch nicht-jüdische deutsche Diskurse. In seiner Einleitung fragt er provokant: „Wer ist heute Jude in Deutschland? Wer eine jüdische Mutter hat? Wer eine jüdische Biographie vorweisen kann? Wer gute Witze erzählt? Wer Verwandte in Israel hat? Wer statt Ostereiern eine Woche lang staubtrockenes Brot isst?“⁴ Wenig später gibt er eine Antwort:

1 Vgl. Eck, Werner, Spurensuche. Juden im römischen Köln, in: Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte, 1, Köln 2011, S. 5f.

2 <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/schum-staetten-speyer-worms-und-mainz-sind-welterbe>, zuletzt besucht am 23.3.2023.

3 Czollek, Max, Desintegriert Euch, 2. Auflage, München 2020.

4 Ebd., S.8.

„Wer heute Jude in Deutschland ist, das entscheiden Juden und Jüdinnen nicht allein. Es geht nicht um ihre eigene kulturelle und intellektuelle Positionierung, nicht um ihren persönlichen Bezug zu Religion, Ethnie oder Geschichte. Vielmehr sind „die Juden“ von heute Figuren auf der Bühne des deutschen Gedächtnistheaters, [...] (der) eingespielten Interaktion zwischen deutscher Gesellschaft und jüdischer Minderheit.“⁵ Weiter schreibt er, Jüdinnen und Juden werde bei dieser Interaktion die Funktion zugeteilt, „die Wiedergutwerdung der Deutschen zu bestätigen.“⁶ Er fügt hinzu: „Ich glaube [...], dass die öffentliche Repräsentation von Juden und Jüdinnen mehr über die Selbstwahrnehmung der deutschen Gesellschaft verrät als über das Judentum.“⁷

Czollek ist mit seinen Überlegungen nicht allein. Die Historikerin und heutige Leitung des jüdischen Museums in Wien Barbara Staudinger greift Czolleks Kritik zum Teil auf und setzt sich in ihrem Artikel „Jüdische Museen als gesellschaftspolitischer Diskursraum“⁸ unter anderem mit den Diskursen in und um jüdische Museen im deutschsprachigen Raum auseinander. Staudinger weist darauf hin, dass jüdische Museen meist für nichtjüdische Besucher*innen konzipiert sind und Jüdinnen und Juden dadurch oft als „Andere“⁹ präsentiert werden. „Innerjüdische Perspektiven“¹⁰ und „Perspektivwechsel“¹¹ fehlen ihrer Ansicht nach weitgehend. Staudinger legt zudem dar, dass Jüdinnen und Juden in den Dauerausstellungen meist eine Opferrolle zugeschrieben wird, die für verschiedene Identitäten geringen Platz lässt.

Czolleks und Staudingers Ausführungen erscheinen auch für die Auseinandersetzung mit den SchUM-Stätten als erstem jüdischen Welterbe in Deutschland relevant. Zunächst zeigen sie auf, dass es keinesfalls eindeutig ist, was unter jüdischer Identität zu verstehen ist. Zweitens machen sie deutlich, dass Jüdinnen und Juden oft eine einseitige Rolle zugeschrieben wird und dass jüdische Perspektiven in Diskursen in Deutschland häufig fehlen. Auch materielle Hinterlassenschaften wie die SchUM-Stätten sind Teil eines gesellschaftlichen Diskurses und werden durch ihn entweder mit Wert aufgeladen und zum Kulturerbe ernannt, oder eben nicht.¹² Es erscheint mir daher wichtig, bei meiner Forschungsarbeit zu SchUM, den Sichtweisen jüdischer Menschen einen besonderen Stellenwert einzuräumen.

5 Ebd., S. 8f.

6 Ebd. S. 9.

7 Ebd. S. 7.

8 Staudinger, Barbara, Jüdische Museen als gesellschaftspolitischer Diskursraum. Neue Herausforderungen durch Antisemitismus, Fremdenhass und die Renaissance des Religiösen, in: Radonić, Ljiljana/Uhl, Heidemarie (Hg.), Das umkämpfte Museum. Zeitgeschichte ausstellen zwischen Dekonstruktion und Sinnstiftung, Bielefeld 2020, S. 201-211.

9 Ebd., S. 205.

10 Ebd. S. 204.

11 Ebd.

12 Vgl. Gundermann, Christine u.a., Schlüsselbegriffe der Public History, Göttingen 2021, S. 151f.

2.2 Vorstellung der SchUM-Welterbestätten

Bei den sogenannten SchUM-Städten handelt es sich um die mittelalterlichen jüdischen Gemeinden der Städte Speyer, Worms und Mainz. Die Bezeichnung SchUM ist ein Akronym und setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der hebräischen Bezeichnungen der drei Städte **S**chpira (Speyer), **W**armaisa (Worms, in diesem Fall steht der hebräische Buchstabe Waw für ein U) und **M**agenza (Mainz) zusammen. Obwohl es jüdisches Leben in Deutschland mindestens seit dem Jahr 321 gibt, besteht wahrscheinlich keine direkte Siedlungskontinuität zwischen den jüdischen Einwohner*innen der Spätantike und den jüdischen Gemeinden des Mittelalters. Seit dem 9. Jahrhundert kamen erneut jüdische Einwanderer vor allem aus Italien und Frankreich über die Alpen an den Rhein. Die Region bot besonders für Fernhändler wirtschaftliche Möglichkeiten. Es dauerte jedoch einige Zeit, bis sich feste Strukturen und ein dauerhaftes jüdisches Gemeindeleben entwickeln konnten. In den SchUM-Städten entstanden solche Strukturen etwa um die Jahrtausendwende. Die Zugewanderten kamen aus deutlich stärker urbanisierten Regionen und brachten von dort eine innovative Kultur mit. Ihre jüdisch mediterranen Traditionen verbanden sich auf einzigartige Weise mit der christlichen Kultur in den drei Städten am Rhein. Diese Entwicklungen stehen für den Beginn einer neuen jüdischen Kultur, die als aschkenasisches Judentum bezeichnet wird.¹³

Die drei SchUM Gemeinden waren im Mittelalter eng miteinander verbunden, sowohl geographisch durch ihre räumliche Nähe und die Lage am Rhein als auch familiär. So besetzten Mitglieder der Familie Kalonymos, die ursprünglich aus Lucca in Oberitalien eingewandert war, führende Positionen in allen drei Städten.¹⁴

In den SchUM-Gemeinden wirkten darüber hinaus bedeutende jüdische Gelehrte, die in regem Austausch miteinander standen. Bereits im 12. Jahrhundert trafen sich Vertreter der drei Gemeinden zu regelmäßigen Versammlungen. Ende des 12. Jhds. gründeten sie einen Bund mit gemeinsamer Rechtsordnung, die Takkanot-SchUM.¹⁵ Die Werke einiger Gelehrter aus den SchUM-Gemeinden gelten bis heute als verbindlich im aschkenasischen Judentum.¹⁶

Die Blütezeit der SchUM-Gemeinden endete mit den Pogromen Mitte des 14. Jahrhunderts.¹⁷ In den Jahrzehnten danach konnten sich die Gemeinden zwar wieder neu organisieren, Ende des 15. Jahrhunderts gab es die Gemeinden in Mainz und Speyer jedoch nicht mehr. Lediglich

13 Vgl. Reuter, Ursula, Jerusalem am Rhein. Die SchUM-Gemeinden Speyer, Worms und Mainz, in: Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte, 3, Köln 2013, S. 5-13.

14 Vgl. ebd., S. 10.

15 Vgl. Westerhoff, Ingrid, Einführung, in: Preißler, Matthias, Die SchUM-Städte Speyer, Worms, Mainz. Ausflugsziele zu den Kulturstätten des Judentums am Rhein, Regensburg 2013, S. 9f.

16 Vgl. ebd., S. 11f.

17 Vgl. Reuter, Ursula, Jerusalem am Rhein, S. 29f.

die Wormser Gemeinde existierte weiter, bis auch sie 1938 im Zuge der Novemberpogrome zerstört wurde.¹⁸

Heute gibt es in allen drei Städten wieder eine jüdische Gemeinde. Die relativ kleine Wormser Gemeinde gehört zur Gemeinde in Mainz. Materielle Überreste der jüdischen Kultur aus den mittelalterlichen Gemeinden sind in allen drei Städten noch erhalten. Seit 2006 bemühte sich das Land Rheinland-Pfalz offiziell um eine Aufnahme dieser Stätten in das UNESCO Welterbe. 2012 wurde der Antrag auf Aufnahme in die Tentativliste von Deutschland gestellt. Die Bewerbung erfolgte durch das Land Rheinland-Pfalz in Kooperation mit der jüdischen Gemeinde Mainz, der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz, der Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz und den Städten Speyer, Worms und Mainz.¹⁹ Am 27.7.2021 kam es schließlich zur Einschreibung in die Liste des Welterbes.²⁰ Zum offiziellen Welterbe gehören in Speyer der Judenhof mit Überresten der Synagoge, Frauenschul und Jeschiwa (Lehrhaus) sowie der gut erhaltenen Mikwe (jüdisches Ritualbad). In Worms bezieht sich die UNESCO-Anerkennung auf das Ensemble rund um die Synagoge mit Frauenschul, Lehrhaus und Mikwe. Die Wormser Synagoge wurde 1938 während der Novemberpogrome niedergebrannt, in den 50er Jahren jedoch wiederentdeckt und neu aufgebaut. 1961 wurde die Rekonstruktion der Synagoge eingeweiht. In Worms gehört neben dem Areal rund um die Synagoge auch der jüdische Friedhof „Heiliger Sand“ zum Welterbe.²¹ Er existiert seit dem 11. Jahrhundert und beherbergt noch über 2500 in situ erhaltene Grabsteine. In Mainz zählt der jüdische Denkmalfriedhof „Judensand“ dazu. Im Gegensatz zum Friedhof in Worms sind die Grabsteine nicht mehr in situ erhalten. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden wiederentdeckte jüdische Grabmale auf dem ursprünglichen Areal des mittelalterlichen Friedhofs wieder aufgestellt.²²

2.3 Begründung der Fragestellung

Zu Beginn meiner Forschungstätigkeit stellte ich mir verschiedene grundsätzliche Fragen. Da

18 Vgl. ebd., S. 8.

19 Vgl. Das Land Rheinland-Pfalz, die Städte Speyer, Worms und Mainz, die Jüdische Gemeinde Mainz K.d.ö.R, die Jüdische Kultusgemeinde der Rheinpfalz und der Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz, Kooperationsvereinbarung, Mainz 2012, abrufbar unter <https://schumstaedte.de/verein/>, zuletzt besucht am 27.3.23.

20 Vgl. <https://schumstaedte.de/unesco/schum-und-unesco/>, zuletzt besucht am 27.3.23.

21 Vgl. State of Rhineland-Palatinate, Ministry for Science, Further Education and Culture Rhineland-Palatinate, ShUM-Sites of Speyer, Worms and Mainz, Nomination Dossier, S. 65-159, abrufbar unter <https://gdke.rlp.de/de/ueber-uns/projekte/unesco-welterbestaetten/schum/unesco-welterbeantrag-schumstaetten-speyer-worms-und-mainz/>, zuletzt besucht am 27.3.23.

22 Vgl. Reuter, Ursula, Jerusalem am Rhein, S. 23-25.

es sich bei SchUM um das erste jüdische Welterbe in Deutschland handelt, fragte ich mich für wen das jüdische Welterbe gedacht ist und wer es besuchen soll. Geht es um eine positivere Darstellung Deutschlands nach außen? Sollen nichtjüdische deutsche Besucher*innen etwas über jüdische Geschichte lernen, um dem wachsenden Antisemitismus in Deutschland etwas entgegen zu setzen? Im Zuge dieser primär auf das nichtjüdische Deutschland zentrierten Fragen, sah ich zunehmend die Notwendigkeit jüdische Perspektiven auf SchUM in den Blick zu nehmen. Dieses erschien mir auch im Hinblick auf die unter 2.1 erwähnten Diskurse um jüdische Identität in Deutschland relevant.

In der Literatur²³ und auf den einschlägigen Websites²⁴ finden sich zahlreiche Hinweise, die die religiöse Bedeutung SchUMs im Sinne des Wirkens und der Werke der SchUM-Gelehrten betonen. In den Begründungskriterien der UNESCO findet sich darüber hinaus die Bedeutung der Stätten als Erinnerungsort der Begegnung und gewaltsamen Verfolgung.²⁵ Ich fragte mich, worauf sich diese Einschätzungen stützen, eine entsprechende Studie oder Befragung dazu ist mir nicht bekannt. Daher erschien es mir für das Verständnis der Welterbestätten zunächst notwendig Jüdinnen und Juden selbst nach den Bedeutungen von SchUM für sie heute zu befragen.

3. Fragestellung, Methoden und Forschungsverlauf

Aus den oben beschriebenen Überlegungen entwickelte sich folgende 1. Forschungsfrage:

Welche Bedeutungen haben die SchUM-Stätten für Jüdinnen und Juden heute?

Darüber hinaus interessierte mich, inwieweit Jüdinnen und Juden in die Planung, Umsetzung und Vermarktung eingebunden waren und sind. Daraus entwickelte sich die 2. Frage:

Inwieweit wurden/werden Jüdinnen und Juden in die Planungen und Umsetzung des UNESCO Welterbes mit einbezogen?

Mein Ziel war es, vor allem mit Jüdinnen und Juden Gespräche zu führen, um einer Antwort auf diese Frage näher zu kommen. Aus Sorge nicht genügend jüdische Gesprächspartner*innen zu finden, ergänzte ich die Fragestellung durch eine 3. Frage:

Wie beurteilen jüdische und nichtjüdische Besucher*innen die Welterbestätten?

Für Gespräche mit Jüdinnen und Juden bot sich die Methode der leitfadenbasierten Interviewführung an. Zunächst bemühte ich mich um Termine mit Mitgliedern der jüdischen SchUM-

23 Vgl. z.B. ebd., S. 5, Westerhoff, Ingrid, Einführung, S. 11f.

24 Vgl. z.B. <https://schumstaedte.de/unesco/schum-als-welterbe/>, zuletzt besucht am 27.3.23.

25 <https://gdke.rlp.de/de/ueber-uns/projekte/unesco-welterbestaetten/schum/der-aussergewoehnliche-universelle-wert-ouv/>, zuletzt besucht am 23.3.23.

Gemeinden und konnte ein Experteninterview mit dem Rabbiner der Mainzer und Wormser Gemeinde führen. Ich bemühte mich auch um ein Gespräch mit der jüdischen Gemeinde in Speyer, welches aus Zeitknappheit von Seiten der Gemeinde nicht mehr innerhalb des Forschungszeitraumes stattfinden konnte. Es gelang mir aber im Zuge der SchUM Kulturtage 2022 zwei jüdische Künstlerinnen zu interviewen. Beide Künstlerinnen waren im Projekt „Artists in Residence“ für eine künstlerische Auseinandersetzung mit den SchUM-Stätten ausgewählt worden. Es handelte sich zum einen um eine Textilkünstlerin, die sich in ihren Arbeiten mit den jüdischen Stätten in Worms beschäftigte. Sie ist in der ehemaligen UdSSR geboren und lebt heute in den USA. Die zweite Künstlerin ließ sich als Musikerin und Komponistin von der Mikwe in Speyer inspirieren. Sie ist in den USA geboren und lebt heute in Italien. Auch bei den beiden Künstlerinnen handelt es sich meines Erachtens um Expertinnen, da sie sich stellvertretend für bestimmte gesellschaftliche Strömungen über einen künstlerischen Zugang mit den Stätten auseinandersetzten.

Neben diesen drei leitfadenbasierten Interviews führte ich noch zwei weitere Interviews mit einer Gästeführerin in Speyer und einer Projektmitarbeiterin des Kulturministeriums Rheinland-Pfalz durch. Da es sich bei diesen Personen aber nicht um jüdische Gesprächspartnerinnen handelte und die drei anderen Interviews genügend Material boten, werden diese beiden Interviews in meinen Ergebnissen nicht aufgeführt.

Zusätzlich führte ich eingeschränkte teilnehmende Beobachtungen durch. Während der SchUM-Kulturtage nahm ich bei der Vernissage der Kunstwerke der Textilkünstlerin sowie am Konzert der Musikerin teil, notierte meine Beobachtungen und fotografierte die Kunstwerke. Ich besuchte die materiellen Hinterlassenschaften in den Städten und führte auf dem Friedhof in Worms und in der Wormser Synagoge informelle Gespräche mit Besucher*innen und den Mitarbeitenden der Stätten durch. Von diesen Gesprächen fließen zwei in meine Ergebnisse mit ein. Eins dieser Gespräche führte ich mit einem jüdischen Professor aus Tel Aviv, der als Einjähriger mit seinen Eltern Worms verlassen hat und nach Israel geflohen ist. Er besuchte mit seinen erwachsenen Kindern die Synagoge und den Friedhof in Worms. Das zweite Gespräch führte ich mit dem Sicherheitsdienstmitarbeiter des jüdischen Friedhofs in Worms, der jeden Tag das Friedhofsgelände bewacht und beobachtet.

Die drei Interviews, die zwei informellen Gespräche und meine Feldnotizen zu meinen Beobachtungen analysierte ich mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Im Verlauf der Forschung wurde meine 2. Forschungsfrage weniger relevant, als mir bewusst wurde, dass sich die Welterbestätten in Worms und Mainz im Besitz der jüdischen Gemeinde

Mainz befinden und die Gemeinde in Mainz und Speyer durch den gegründeten SchUM Verein direkt in die Umsetzung eingebunden waren. Daher wird diese Frage im vorliegenden Bericht nicht behandelt.

Durch die ausführlichen drei leitfadenbasierten Interviews mit jüdischen Expert*innen, habe ich ebenfalls von der 3. Frage Abstand genommen und mich vielmehr auf die verschiedenen möglichen Bedeutungen der Stätten für Jüdinnen und Juden konzentriert. Daher wird in diesem Forschungsbericht nur meine 1. Fragestellung beantwortet.

Dieser Forschungsbericht erhebt allerdings weder den Anspruch repräsentative jüdische Perspektiven auf das jüdische Welterbe der SchUM-Stätten aufzuzeigen noch einer kritischen Debatte über mögliche Funktionen der SchUM-Stätten für die deutsche Mehrheitsgesellschaft gerecht zu werden. Mein Ziel ist es, Menschen zu SchUM zu befragen, die sich selbst eine wie auch immer geartete jüdische Identität zuschreiben und ihre persönlichen Perspektiven auf die Bedeutungen des Welterbes wiederzugeben. Dies kann als erste Annäherung an das neue jüdische Welterbe und seine vielfältigen Bedeutungen und Funktionen betrachtet werden. Ich selbst besitze keine jüdische Identität und gehöre damit der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland an. Es ist daher zu beachten, dass ich aus einer nichtjüdischen deutschen Perspektive forsche.

4. Ergebnisse

4.1 Darstellung der Ergebnisse

Durch induktives Codieren des ausgewählten Datenmaterials definierte ich sieben Kategorien. Die Kategorien sind nicht als vollständig voneinander unabhängige Einheiten zu verstehen. Sie sind vielmehr Themenbereiche, die die Bedeutungen der SchUM-Stätten für die befragten Personen verdeutlichen. Teilweise gibt es zwischen ihnen Überschneidungen. Weiterhin habe ich einigen Kategorien Subkategorien zugeordnet, um unterschiedliche Aspekte innerhalb eines Themenbereiches herauszustellen. Im Folgenden werde ich die sieben entwickelten Kategorien kurz mit Hilfe von Zitaten aus den Interviews vorstellen.

4.1.1 Symbol für Verfolgung und Schoa

In den Interviews ist der Themenbereich jüdische Verfolgung sehr präsent. Die SchUM-Stätten werden dabei als Symbol für die mittelalterliche Verfolgung sowie für die Schoa angesehen.

Beispiel aus Interview 2:

„But it is not just the crusaders, it's of course the Holocaust as well. There is no way, you can-

not ignore this context.²⁶

Beispiel aus Interview 3:

It's taken as a symbol for all of that was to come and of course [...] there wasn't just the shoah, it was a circle of these massacres and jews coming back to towns and being murdered, loaning money, being murdered or kicked out. That's the history of jews especially in Germany.²⁷

Innerhalb dieses Themenkomplexes lassen sich drei Subkategorien aus den Interviews herauslesen, die Aspekte beleuchten, die den Interviewpartner*innen wichtig waren: erstens, die Bedeutung der SchUM-Stätten als Ort für die Auseinandersetzung mit einer konfliktreichen Geschichte, zweitens, als Ort des Gedenkens und Erinnerns und drittens, die Stätten ohne Bedeutung als Gedenkort. Diese drei Aspekte werde ich im Folgenden kurz erläutern.

Die Textilkünstlerin befasste sich in ihren Kunstwerken intensiv mit den jüdischen Monumenten, die in Worms noch zu sehen sind und solchen, die nicht mehr zu sehen sind. Beides bot für sie Möglichkeiten sich mit der konfliktreichen Geschichte des Ortes auseinanderzusetzen. Das Welterbe SchUM beschreibt sie folgendermaßen:

„It is a living and breathing highly conflicted memory and situation and probably this is how it will be. [...] people have to be brave in acknowledging that it will be a constant work. And I don't know where and when it will end. It surely is not over now. So, we need to be brave, we really need to work through the history. We need to be brave in addressing what there is. And what there is is conflict and complexity.“²⁸

Am Ende ihrer künstlerischen Arbeit stand ein Stadtrundgang, bei dem sie mit einer Gruppe nichtjüdischer Besucher*innen die SchUM-Stätten in Worms und ihre künstlerischen Interpretationen dazu vorstellte. Nach ihren Beschreibungen fand während des Rundgangs ebenfalls eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Orte statt. Dazu erzählt sie:

„It was an open tour for people in Worms to come and participate and it was published in the local newspapers, so people who read the newspaper are the elderly generation and we really didn't expect that much of an audience but we had to stop the registration, we had over 30 people and we did not expect that to happen. [...] We were 30 elderly people of whom none was jewish, many did not speak English that much, but they were completely willing to engage and to listen and to go to some places. We started at the synagogue and we finished at the cemetery. And they did it all, it took us over two hours, we were walking slowly and reading in hebrew. [...] It was very powerful and for me also. [...] It was a really really powerful experience to share this with the local people, most of them were German.“²⁹

Gleichzeitig befasste sie sich auch mit dem Thema Gedenken/Erinnern und fand dafür in den

26 Interview 2, 25:28-25:32Min.

27 Interview 3,

28 Interview 2, 37:35-38:38 Min.

29 Interview 2, 22:05-24:20 Min.

SchUM-Stätten Anregungen für ihre Kunst. Sie schuf ein Kunstwerk, das sich mit dem Gedenken an den Pogrom der Kreuzritter auseinandersetzt:

„[...] a textile, which is dedicated to all the rituals that have to do with commemoration of the crusaders pogroms, because that was such an incredible powerful part of the jewish memory in Worms and obviously in other cities of SchUM.“³⁰

Dem Rabbiner war es wiederum wichtig herauszustellen, dass die Stätten für ihn keinen Gedenkort darstellen:

„[...] sehr Viele sind tatsächlich der Meinung, [...] dass diese [...] SchUM Monumente auch historische Gedenkorte sein sollen und das sehe ich nicht so. Das sind ja keine Gedenkorte, sondern einfach historische Monumente, die etwas erzählen, aber ein Gedenkort ist für mich etwas, das sehr stark instrumentalisiert wird für das Gedenken. Aber hier geht es nicht nur um das Gedenken. [...] Deswegen ist es mehr als ein Gedenkort, [...] es ist einfach Teil der hiesigen Geschichte, der jetzt einfach sichtbarer wird.“³¹

4.1.2 Symbol für kulturellen Widerstand

Die SchUM-Stätten werden weiterhin als Symbol für kulturellen Widerstand beschrieben. Insbesondere der Rabbiner hebt diesen Punkt sehr stark als Bedeutung von SchUM hervor. Die Aussagen dazu beziehen sich auf die Fähigkeit des Überlebens der jüdischen Kultur im Mittelalter trotz aller Verfolgungen:

„[...] weil diese Epoche, diese SchUM Epoche sehr gekennzeichnet war durch ein [...] sehr starkes und resilientes Judentum, das im Stande war einen unglaublichen geistigen, teilweise auf physischen Widerstand zu leisten gegen die Mehrheitsgesellschaft [...]. Aber SchUM ist für mich erstmal damit verbunden, also auch mit einer Epoche [...], eines religiös kulturellen Widerstandes oder Überlebens in einer christlichen Mehrheitsgesellschaft, die oftmals auch sehr feindlich dem Judentum gegenüber gesinnt war.“³²

Eine der Künstlerinnen schuf ein Kunstwerk, das sich mit einer mittelalterlichen Geschichte über das Überleben in einer Verfolgungssituation auseinandersetzt. Mit Hilfe einer Gans und einem Trick gelang es einem jüdischen Gemeindeglied, die Christen davon abzuhalten Jüdinnen und Juden zu töten. Die Geschichte beinhaltet ebenfalls den Aspekt des Widerstandes gegen die Mehrheitsgesellschaft. Örtlich ist sie streng genommen mit der Martinskirche in Worms verbunden, sie wird von der Künstlerin aber mit SchUM assoziiert. Dies zeigt eine interessante Erweiterung der Welterbestätten. Ihre Bedeutungen sind nicht ausschließlich an die ursprünglichen materiellen Überreste gekoppelt, sondern erweitern sich an diesem Punkt in das Stadtgebiet hinein.

30 Interview 2, 14:27-14:50 Min.

31 Interview 1, 56:14-58:57 Min.

32 Interview 1, 3:19-4:15 Min.

4.1.3 Sichtbarmachung jüdischen Lebens

Ein weiterer Themenbereich, der sehr häufig in den Interviews auftaucht, ist die Bedeutung des Welterbes für die Sichtbarmachung jüdischen Lebens in Deutschland. Die SchUM-Stätten werden als Möglichkeit beschrieben, die Vergangenheit sichtbar und erfahrbar zu machen. Sie werden als Chance gesehen, jüdische Geschichte in Deutschland zu vermitteln. In diesem Zusammenhang wird betont, dass eine Anerkennung jüdischen Lebens in Deutschland gewünscht wird. Die Ignoranz gegenüber den Stätten in der Vergangenheit wird deutlich formuliert:

„Weil es ist ja so, dass wenn man auf den Mainzer SchUM Friedhof schaut, [...] so hat man es ja eigentlich mit einem Areal zu tun, das Jahrzehnte lang komplett ignoriert wurde von der Stadtöffentlichkeit.“³³

Es wird weiterhin auf die bestehende Lücke in der historischen Erzählung des deutschen Mittelalters hingewiesen. Das Welterbe wird als Möglichkeit gesehen, diese Lücke zu schließen:

„[...] hier geht es einfach um das Lernen von etwas, um Wissen, um Erkenntnis, um das Schließen von gewissen Bildungslücken. Sie haben ja in Mainz so ein Narrativ, [...] so eine Geschichte [...], die baut sich auf: Römerzeit, dann christliches Mittelalter und dann Neuzeit ab Gutenberg. [...] das ist, was sie in Mainz auch sehen werden: [...] die Römersteine, den Dom, Bistum, [...] Mainzer Katholizismus, was alles OK ist. Sie werden über Gutenberg viel lernen können und dann kommt eben die Neuzeit. Aber [...] ein Stein fehlt in diesem Puzzle und das ist [...] das jüdisch mittelalterliche Mainz, [...] wo jetzt sehr Viele begriffen haben, dass das die ganze Zeit auch gefehlt hat [...].“³⁴

4.1.4 Identitäten

Die Bedeutung von SchUM für jüdische Identitäten ist ebenfalls ein Thema, das sich in den Interviews häufig wiederfindet. Der Themenbereich lässt sich in zwei Subkategorien unterteilen. Erstens wird den Stätten eine Bedeutung für die allgemeine Identität des askenasischen Judentums zugeordnet:

„[...] it's the birthplace of [...], ashkenasi culture, so this is where our ancestors all ashkenasi jews, our ancestors started in Germany and then moved further and further east so that's the basis of our culture, it's the basis of jiddish, you know, it's the basis of everything.“³⁵

Die ashkenasische Identität wird zweitens mit einer persönlichen Identität und der eigenen Familiengeschichte verbunden:

„The right of ahkenas originated in the SchUM cities. So it's a cradle, [...] lots of things were change, but it is still from there. My own kind of journey into the question of serious consideration [...] regarding my own jewishness came through the interest in the German Jewish cul-

33 Interview 1, 08:18-08:36 Min.

34 Interview 1, 56:53-58:09 Min.

35 Interview 3, 30:41-31:04 Min.

ture. And in that sense it is [...] not a direct way, but before I started to be interested in the Soviet Russian version of Judaism [...] and how my family ended up where they are, before I started considering that seriously I started to look at the German Jewish culture. So, it's kind of a very long homecoming, [...].³⁶

Darüber hinaus zeigte das geführte informelle Gespräch mit dem jüdischen Professor in der Wormser Synagoge, dass die SchUM-Monumente auch eine rein persönliche Bedeutung für die eigene Identität und Familiengeschichte haben können, unabhängig von aschkenasischen Wurzeln. Der Professor hatte die Reise von seinem Wohnort Israel nach Worms für sich und seine Familie organisiert, um seinen Kindern zu zeigen, wo er her kommt und wo seine Vorfahren auf dem Friedhof begraben sind. Synagoge und Friedhof sind für ihn mit seinen eigenen Wurzeln eng verbunden.

4.1.5 Religiöse Bedeutungen

Auch die religiösen Bedeutungen von SchUM werden in den Interviews thematisiert. In diesem Zusammenhang wird vor allem auf das Vermächtnis der Gelehrten, die in den SchUM-Städten gelebt und gewirkt haben, hingewiesen. Auf meine Frage, was SchUM für die jüdische Erinnerungskultur heute noch bedeutet, antwortete eine Interviewteilnehmerin:

„Everything! [...] You know, Raschi, if you open up a Talmud, his commentary is there. He was here. It was the seat of learning [...].³⁷

Weiterhin wird die Bedeutung der Stätten als heutige Pilgerorte erwähnt. Dieser Aspekt ließ sich auch durch meine Beobachtungen auf dem Friedhof in Worms bestätigen. So werden zum Beispiel auf die Grabsteine des Rechtsgelehrten und Rabbiners MaHaRam und seines Wohltäters Alexander Wimpfen bis heute Steine und Zettel gelegt. Auch der Friedhofswärter berichtete mir, dass wöchentlich hunderte von jüdischen Gläubigen diese und andere Grabsteine besuchen und als Pilgerstätte nutzen. Darüber hinaus wird die wiedererrichtete Synagoge in Worms noch heute von der jüdischen Gemeinde in Worms für Gebete genutzt.

4.1.6 Inspiration

Die Ergebnisse der künstlerischen Auseinandersetzung der interviewten Künstlerinnen mit den SchUM-Stätten zeigen, dass die Monumente noch heute einen Ort der Inspiration darstellen. Dieses wurde sowohl bei der Vernissage der Kunstwerke und dem Konzert als auch in den Interviews deutlich:

36 Interview 2, 30:33-32:00 Min.

37 Interview 3, 29:40-29:59 Min.

„And it inspires me [...] just to compose, not compose but to put together things and to create around it.“³⁸

4.1.7 Neuland

Die letzte Kategorie bezieht sich auf einen Hinweis des Rabbiners. Er erklärt, dass sich die Bedeutungen der Welterbestätten für die Mitglieder der jüdischen Gemeinde noch zeigen und entwickeln werden. Durch die Ernennung zum Welterbe ist seiner Ansicht nach ein Prozess der Auseinandersetzung mit SchUM in Gang gesetzt worden, der noch nicht abgeschlossen ist.

„I: Sie sind ja zuständig für die Gemeinde, wie ist die Bedeutung von SchUM für die Mitglieder ihrer Gemeinde?

B: Das wird sich tatsächlich noch herausstellen, weil wir haben ja das Projekt noch nicht abgeschlossen. Wir sind jetzt noch mitten in der Vermittlungsarbeit [...]. D.h. ein Großteil dieser Monumente sind ja, zumindest hier in Mainz noch sehr unzugänglich, also sie können z.B. den alten Denkmalfriedhof noch gar nicht begehen. Und immer noch ist es so, dass es sowohl für unsere jüdischen Gemeindemitglieder und die jüdischen Menschen in der Region, wie auch für die nichtjüdischen Menschen, die hier leben, das Ganze noch ein bisschen sehr Neuland ist.“³⁹

4.2 Verteilung und Gewichtung

Nach dieser inhaltlichen Vorstellung der Ergebnisse, erscheint es sinnvoll die Kategorien einer Gewichtung zu unterziehen. Zu diesem Zweck habe ich zunächst die Verteilung der sieben Kategorien in den drei Interviews in einer Tabelle zusammengefasst:

Kategorie	Interview 1 Rabbiner	Interview 2 Künstlerin K.	Interview 3 Künstlerin A.	Anzahl ja
Verfolgung/Schoa	ja	ja	ja	3
Widerstand	ja	ja	nein	2
Sichtbarmachung	ja	ja	ja	3
Identitäten	nein	ja	ja	2
Religion	ja	ja	ja	3
Inspiration	nein	ja	ja	2
Neuland	ja	nein	nein	1

Tabelle 1: Verteilung der Kategorien

Die Darstellung macht deutlich, dass es zwischen den drei Interviewpartner*innen viele thematische Überschneidungen gibt. Bis auf die Kategorie Neuland wird jeder Themenbereich mindestens in zwei der Interviews erwähnt.

Als nächstes betrachte ich die Gewichtung der Bedeutungen von SchUM. Dafür suchte ich je-

38 Interview 3, 37:11-37:22 Min.

39 Interview 1, 07:17-08:15 Min.

weils die zwei wichtigsten Themenbereiche aus den Interviews heraus. Die Gewichtung wurde entweder von den Befragten im Interview selbst vorgenommen oder ergab sich aus dem Umfang den das Thema im Gespräch einnahm.

Gewichtung	Interview 1 Rabbiner	Interview 2 Künstlerin K.	Interview 3 Künstlerin A.
1.	kultureller Widerstand	Verfolgung und Schoa	Verfolgung und Schoa
2.	Religion/ Sichtbarmachung	Identität/ Sichtbarmachung	Sichtbarmachung

Tabelle 2: Gewichtung der Kategorien

Die Tabelle zeigt die besondere Bedeutung des Themas Verfolgung und Schoa für beide Künstlerinnen. Beim Rabbiner steht dagegen der kulturelle Widerstand im Vordergrund. Die Aufstellung verdeutlicht außerdem, dass der Themenbereich Sichtbarmachung jüdischen Lebens für alle drei Befragten eine starke Bedeutung einnimmt.

5. Diskussion

Die Ergebnisse zeigen beispielhaft, welche möglichen Bedeutungen die SchUM-Stätten für Jüdinnen und Juden heute haben können. Sie machen deutlich, dass den Stätten viele verschiedene Bedeutungen zugeschrieben werden: als Symbol für Verfolgung/Schoa und kulturellen Widerstand, für die Sichtbarmachung jüdischen Lebens, Identitäten, Religion, Inspiration und als Neuland. Dabei lässt sich festhalten, dass es in den drei Expert*inneninterviews viele Übereinstimmungen von Themenbereichen gibt. Die Ergebnisse geben somit einen Einblick in jüdische Perspektiven auf das Welterbe SchUM.

Die Sichtbarmachung und Anerkennung jüdischen Lebens in Deutschland wird in allen drei Interviews als eine der wichtigsten Bedeutungen der Welterbestätten beschrieben. Die bisherige Vernachlässigung des jüdischen Erbes, die Lücke im historischen Narrativ und die sich durch die UNESCO Anerkennung eröffnende Chance mehr über diesen Teil der deutschen Geschichte vermitteln zu können, stellt ein wichtiges Anliegen für alle Befragten dar. Für den Rabbiner geht es hierbei um die Vermittlung des kulturellen Widerstandes der jüdischen Minderheit, für die Künstlerinnen steht sehr stark die Auseinandersetzung und das Gedenken an die mittelalterlichen Verfolgungen und die Schoa im Mittelpunkt. Hier lässt sich auch die größte Diskrepanz zwischen den Künstlerinnen aus den USA und dem Rabbiner aus Deutschland feststellen. Der Rabbiner verwehrt sich gegen eine Instrumentalisierung der SchUM-Stätten als Gedenkort. Ihm erscheint es wichtiger, einen Lernort zu schaffen, der Jüdinnen und Juden nicht singular als Opfergruppe präsentiert, sondern ihre Errungenschaften und Resilienzen aufzeigt. Dies schließt direkt an die aktuellen Diskurse über jüdische Identitäten in Deutsch-

land an (vgl. Kap. 2). Es besteht hier offenbar das Bedürfnis, eine jüdische Geschichte zu erzählen, die vielfältigere Aspekte und Identitäten als die einer Opferrolle zulässt. Dieses ist bei den SchUM-Stätten möglich. Augenfällig ist, dass die Bedeutung der Monumente für das Thema Verfolgung und Schoa vor allem für die aus den USA kommenden Künstlerinnen im Mittelpunkt steht. Es ist anzunehmen, dass sich die Diskurse um jüdische Identitäten in Deutschland dort von den innerdeutschen Debatten unterscheiden. Die Aussagen der Künstlerinnen zeigen, dass die Welterbestätten jedoch auch eine Bedeutung für das Gedenken an die Opfer haben können. Die SchUM-Stätten können jüdische Geschichte in Deutschland sowohl als Verfolgungsgeschichte als auch als Geschichte des kulturellen Widerstandes erzählen.

Eine weitere Abweichung zwischen den Künstlerinnen und dem Rabbiner bildet die Kategorie Neuland. Der Rabbiner erläutert, dass die Bedeutung der SchUM-Stätten für seine Gemeindemitglieder noch nicht eindeutig feststeht und somit ein Stück Neuland darstellt.

Er verweist auf den Prozess, in dem sich die Vermittlungsarbeit zu den Monumenten und auch die Gemeindemitglieder noch befinden. Diese Aussage tätigt er als Vertreter der jüdischen Gemeinden in Mainz und Worms. Es ist nicht verwunderlich, dass die Künstlerinnen dies nicht erwähnen, da sie keine Verbindungen zu den Gemeinden vor Ort besitzen.

Die Kategorie Neuland lässt sich auch damit erklären, dass die Anerkennung durch die UNESCO noch nicht lang zurück liegt. Sie verweist darauf, dass Kulturerbe immer Produkt von Diskursen und eine Inwertsetzung darstellt (vgl. Kap. 2).⁴⁰

Neben den religiösen Bedeutungen zeigt sich, dass den Monumente auch heute noch eine Relevanz für jüdische Identitäten zugesprochen wird, sowohl für das aschkenasische Judentum als auch für persönliche und familiäre Identitäten. Nicht zuletzt zeigt dieses auch der Besuch des jüdischen Professors mit seiner Familie in der Synagoge und auf dem Friedhof in Worms. Die SchUM-Stätten zeigen die Vielfältigkeit jüdischer Identitäten auf, von religiösen Bedeutungen der Grabstätten, über die Suche nach aschkenasischen Wurzeln bis hin zur Geschichte der Großeltern oder der eigenen Geschichte.

Die Ergebnisse geben einen guten Überblick über mögliche Bedeutungen der Stätten für Jüdinnen und Juden heute und liefern somit Antworten auf die Fragestellung. Durch die aus Zeitgründen relativ kleine Anzahl von Interviews sind sie aber nicht repräsentativ. Einige jüdische Identitäten fehlen, wie etwa streng orthodoxe Gruppen oder Jüdinnen und Juden, die sich vorher noch nicht intensiv mit den SchUM-Stätten auseinandergesetzt haben. Durch die Herkunft aus den USA der beiden Künstlerinnen liegt ein Fokus auf der amerikanischen Perspektive. Hier wäre bei zukünftigen Forschungsarbeiten eine Erweiterung durch Befragungen

40 Vgl. Gundermann, Christine, Schlüsselbegriffe, S. 152.

von Besucher*innen anderer Herkunft sinnvoll.

Die Forschungsarbeit liefert durch das Experteninterview mit dem Rabbiner einen kleinen Einblick in die Bedeutung der Monumente für die jüdischen Gemeindemitglieder vor Ort. Ein zusätzliches Interview mit einem der Gemeindemitglieder wäre jedoch wünschenswert gewesen. Auch wäre ein Interview mit einem Gemeindemitglied aus einer jüdischen Gemeinde außerhalb der SchUM-Stätten aufschlussreich.

Meine eigene nichtjüdische Perspektive wurde von mir während der gesamten Forschung kritisch reflektiert, hat aber naturgemäß Einfluss auf die Ergebnisse. Dies stellt eine gewisse Einschränkung bezüglich der Zielsetzung Einblicke in jüdische Perspektiven aufzuzeigen dar. Dennoch werden vielfältige Bedeutungen der SchUM-Welterbestätten für einige jüdische Gruppen heute ersichtlich und können für weitere Forschungsarbeiten als Grundlage dienen.

Interviewverzeichnis

Interview 1

Rabbiner, persönliche Kommunikation am 02.09.2022 in Mainz, Dauer: 01:01:41.

Interview 2

SchUM Artist in Residence K., Kommunikation über Zoom am 07.09.2022, Dauer: 00:49:33.

Interview 3

SchUM Artist in Residence A., persönliche Kommunikation am 09.09.2022 in Worms, Dauer: 00:45:59.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: S. 12

Vorkommen der Kategorie, erstellt von der Autorin.

Tabelle 2: S. 13

Gewichtung der Kategorien, erstellt von der Autorin.

Literaturverzeichnis

Czollek, Max, Desintegriert Euch, 2 Auflage, München 2020.

Das Land Rheinland-Pfalz, die Städte Speyer, Worms und Mainz, die Jüdische Gemeinde Mainz K.d.ö.R, die Jüdische Kultusgemeinde der Rheinpfalz und der Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz, Kooperationsvereinbarung, Mainz 2012, abrufbar unter <https://schumstaedte.de/verein/>, zuletzt besucht am 27.3.23.

Eck, Werner, Spurensuche. Juden im römischen Köln, in: Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte, 1, Köln 2011.

Gundermann, Christine u.a., Schlüsselbegriffe der Public History, Göttingen 2021.

Reuter, Ursula, Jerusalem am Rhein. Die SchUM-Gemeinden Speyer, Worms und Mainz, in: Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte, 3, Köln 2013, S. 5-32.

State of Rhineland-Palatinate, Ministry for Science, Further Education and Culture Rhineland-Palatinate, ShUM-Sites of Speyer, Worms and Mainz, Nomination Dossier, abrufbar unter <https://gdke.rlp.de/de/ueber-uns/projekte/unesco-welterbestaetten/schum/unesco-welterbeantrag-schum-staetten-speyer-worms-und-mainz/>, zuletzt besucht am 27.3.23.

Staudinger, Barbara, Jüdische Museen als gesellschaftspolitischer Diskursraum. Neue Herausforderungen durch Antisemitismus, Fremdenhass und die Renaissance des Religiösen, in: Radonić, Ljiljana/Uhl, Heidemarie (Hg.), Das umkämpfte Museum. Zeitgeschichte ausstellen zwischen Dekonstruktion und Sinnstiftung, Bielefeld 2020, S. 201-211.

Westerhoff, Ingrid, Einführung, in: Preißler, Matthias, Die SchUM-Städte Speyer, Worms, Mainz. Ausflugsziele zu den Kulturstätten des Judentums am Rhein, Regensburg 2013, S. 9-13.

Webseitenverzeichnis

<https://gdke.rlp.de/de/ueber-uns/projekte/unesco-welterbestaetten/schum/der-aussergewoehnliche-universelle-wert-ouv/>, zuletzt besucht am 23.3.23.

<https://schumstaedte.de/unesco/schum-als-welterbe/>, zuletzt besucht am 27.3.23.

<https://schumstaedte.de/unesco/schum-und-unesco/>, zuletzt besucht am 27.3.23.

<https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/schum-staetten-speyer-worms-und-mainz-sind-welterbe>, zuletzt besucht am 23.3.2023.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diesen Forschungsbericht selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen.

Köln, 28.3.23



.....
(Datum, Unterschrift)